

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 56 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 50 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.60 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronsenstraße 3. Telefon: Amt Sanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfspaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronsenstraße 3. Telefon: Amt Sanja, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Bei Durchsicht der Eierabgabefliste hat sich ergeben, daß die meisten Hühnerhalter ihrer Abgabepflicht nur in ganz geringem Umfange nachkommen.
Es wird deshalb auf § 4 Pos. 6 der Verordnung über den Verkehr mit Eiern vom 16. 2. 1918 hingewiesen, wonach Hühnerhalter, die ihrer Ablieferungspflicht nicht nachkommen, im Zwangswege neben Festsetzung einer Strafe nach fruchtlosem Ablauf zur Abgabe der Mindestmengen angehalten werden. Auch können ihnen Gegenstände des täglichen Bedarfs solange vorenthalten werden, bis sie ihrer Ablieferungspflicht nachgekommen sind.
Schwanheim a. M., den 23. März 1918.
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Betreffend: Musterung des Jahrgangs 1900.
Die Musterung der Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1900 ist angeordnet worden und findet für den Aushebungsbezirk Höchst a. M. in der Zeit vom 25.—28. März 1918 und 2. April 1918 im Gasthaus „Kasino“ hier, Kasinostraße 6, jedesmal 8 Uhr vormittags beginnend, statt. Sämtliche Leute, die in den hiesigen Farbwerken beschäftigt sind, auch diejenigen, die außerhalb des Kreises Höchst a. M. wohnen und sich an ihrem Wohnort zur Landsturmrolle gemeldet haben, werden am 3. und 4. April 1918 in der Arbeiter-Speise-Anstalt A der hiesigen Farbwerke gemustert, ebenfalls 8 Uhr vormittags beginnend. Die Reihenfolge dieser letzten Leute wird in den Farbwerken selbst bekannt gegeben.
Die übrigen Leute werden in folgender Reihenfolge vorgestellt:
am Donnerstag, den 28. März 1918: Murrheim, Niederhohheim, Schwanheim, Sossenheim und Höchst a. M.-Unterliederbach.
Die Landsturmpflichtigen haben bei den angegebenen Terminen bei Vermeidung der gesetzlich angedrohten Strafen pünktlich zu erscheinen. Reinlichkeit ist selbstverständliche Voraussetzung.
Wenn Gestellungspflichtige durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, haben sie rechtzeitig ortspolizeilich beglaubigte ärztliche Zeugnisse dem Unterzeichneten einzureichen. Ebenso müssen die Unterschriften auf ärztlichen Zeugnissen, die zur Beglaubigung eines angegebenen Leidens usw. bei der Musterung vorgelegt werden, ortspolizeilich beglaubigt sein. Leuten, die an Epilepsie leiden, ist es gestattet, neben der Vorlage eines amtsärztlichen (kreisärztlichen) Zeugnisses drei einwandfreie Zeugen, die auf Kosten des Betreffenden zu erscheinen haben, zu erbringen.
Jungmänner, die eine Einstellung in einen bestimmten Truppenteil derjenigen Waffengattung, für die sie ausgehoben sind, wünschen, haben eine Bescheinigung über ihre regelmäßige Teilnahme an den Jugendwehrrübungen zur Musterung mitzubringen.
Bei Reisen unter 10 Kilometer steht eine Militärfahrkarte nicht zu.
Diejenigen Landsturmpflichtigen, welche inzwischen im Kreise Höchst a. M. zugezogen sind, es jedoch bis jetzt unterlassen haben, sich zur Landsturmrolle anzumelden, haben dies sofort im Kreishaus Zimmer 7, vormittags von 9—12 Uhr nachzuholen.
Höchst a. M., den 14. März 1918.
Der Zivilvorsteher der Ersatzkommission: Klausner.
Wird veröffentlicht.
Schwanheim a. M., den 23. März 1918.
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

lich beglaubigte ärztliche Zeugnisse dem Unterzeichneten einzureichen. Ebenso müssen die Unterschriften auf ärztlichen Zeugnissen, die zur Beglaubigung eines angegebenen Leidens usw. bei der Musterung vorgelegt werden, ortspolizeilich beglaubigt sein. Leuten, die an Epilepsie leiden, ist es gestattet, neben der Vorlage eines amtsärztlichen (kreisärztlichen) Zeugnisses drei einwandfreie Zeugen, die auf Kosten des Betreffenden zu erscheinen haben, zu erbringen.
Jungmänner, die eine Einstellung in einen bestimmten Truppenteil derjenigen Waffengattung, für die sie ausgehoben sind, wünschen, haben eine Bescheinigung über ihre regelmäßige Teilnahme an den Jugendwehrrübungen zur Musterung mitzubringen.
Bei Reisen unter 10 Kilometer steht eine Militärfahrkarte nicht zu.
Diejenigen Landsturmpflichtigen, welche inzwischen im Kreise Höchst a. M. zugezogen sind, es jedoch bis jetzt unterlassen haben, sich zur Landsturmrolle anzumelden, haben dies sofort im Kreishaus Zimmer 7, vormittags von 9—12 Uhr nachzuholen.
Höchst a. M., den 14. März 1918.
Der Zivilvorsteher der Ersatzkommission: Klausner.
Wird veröffentlicht.
Schwanheim a. M., den 23. März 1918.
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

lich beglaubigte ärztliche Zeugnisse dem Unterzeichneten einzureichen. Ebenso müssen die Unterschriften auf ärztlichen Zeugnissen, die zur Beglaubigung eines angegebenen Leidens usw. bei der Musterung vorgelegt werden, ortspolizeilich beglaubigt sein. Leuten, die an Epilepsie leiden, ist es gestattet, neben der Vorlage eines amtsärztlichen (kreisärztlichen) Zeugnisses drei einwandfreie Zeugen, die auf Kosten des Betreffenden zu erscheinen haben, zu erbringen.
Jungmänner, die eine Einstellung in einen bestimmten Truppenteil derjenigen Waffengattung, für die sie ausgehoben sind, wünschen, haben eine Bescheinigung über ihre regelmäßige Teilnahme an den Jugendwehrrübungen zur Musterung mitzubringen.
Bei Reisen unter 10 Kilometer steht eine Militärfahrkarte nicht zu.
Diejenigen Landsturmpflichtigen, welche inzwischen im Kreise Höchst a. M. zugezogen sind, es jedoch bis jetzt unterlassen haben, sich zur Landsturmrolle anzumelden, haben dies sofort im Kreishaus Zimmer 7, vormittags von 9—12 Uhr nachzuholen.
Höchst a. M., den 14. März 1918.
Der Zivilvorsteher der Ersatzkommission: Klausner.
Wird veröffentlicht.
Schwanheim a. M., den 23. März 1918.
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

lich beglaubigte ärztliche Zeugnisse dem Unterzeichneten einzureichen. Ebenso müssen die Unterschriften auf ärztlichen Zeugnissen, die zur Beglaubigung eines angegebenen Leidens usw. bei der Musterung vorgelegt werden, ortspolizeilich beglaubigt sein. Leuten, die an Epilepsie leiden, ist es gestattet, neben der Vorlage eines amtsärztlichen (kreisärztlichen) Zeugnisses drei einwandfreie Zeugen, die auf Kosten des Betreffenden zu erscheinen haben, zu erbringen.
Jungmänner, die eine Einstellung in einen bestimmten Truppenteil derjenigen Waffengattung, für die sie ausgehoben sind, wünschen, haben eine Bescheinigung über ihre regelmäßige Teilnahme an den Jugendwehrrübungen zur Musterung mitzubringen.
Bei Reisen unter 10 Kilometer steht eine Militärfahrkarte nicht zu.
Diejenigen Landsturmpflichtigen, welche inzwischen im Kreise Höchst a. M. zugezogen sind, es jedoch bis jetzt unterlassen haben, sich zur Landsturmrolle anzumelden, haben dies sofort im Kreishaus Zimmer 7, vormittags von 9—12 Uhr nachzuholen.
Höchst a. M., den 14. März 1918.
Der Zivilvorsteher der Ersatzkommission: Klausner.
Wird veröffentlicht.
Schwanheim a. M., den 23. März 1918.
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 22. März. (W. B. Ämtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz.
Ostende wurde von See her beschossen.
In belgisch und französisch Flandern hielt starker Feuerkampf an. Mehrfach drangen Erkundungsabteilungen in die feindlichen Linien ein.
Von südöstlich Arras bis La Fere griffen wir englische Stellungen an. Nach starker Feuerwirkung von Artillerie und Minenwerfern stürmte unsere Infanterie in breiten Abschnitten vor und nahm überall die ersten feindlichen Linien.
Zwischen La Fere und Soissons, zu beiden Seiten von Reims und in der Champagne nahm der Feuerkampf an Stärke zu. Sturmabteilungen brachten in vielen Abschnitten Gefangene ein.
Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht.
Unsere Artillerie setzte die Zerstörung der feindlichen Infanteriestellungen und Batterien vor Verdun fort. Auch an der lothringischen Front war die Artillerietätigkeit vielfach gesteigert.
Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.
16000 Gefangene.
Berlin, 22. März, abends. (W. B. Ämtlich.)
Die Erfolge des gestrigen Tages in den Kämpfen zwischen Arras und La Fere wurden in Fortführung unseres Angriffs erweitert.
16000 Gefangene, 200 Geschütze wurden bisher gemeldet.
Vor Verdun blieb der Feuerkampf gesteigert.
Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Berlin, 22. März. (W. B. Nichtamtlich.) Am 21. März hat die deutsche Offensive an der Westfront eingesetzt, sie richtet sich zunächst gegen die Engländer. Die Artillerieschlacht entbrannte im Morgengrauen. Schon nach wenigen Stunden äußerst ergiebiger Feuerwirkung trat die deutsche Infanterie um 10 Uhr vormittags zwischen der Scarpe und Oise in einer Ausdehnung von 80 Kilometern zum Sturm an. In harten, für den Feind äußerst blutigen Kämpfen nahm sie in breiten Abschnitten überall die englische Linie. Der den Engländern völlig überraschend kommende Angriff entriß ihnen wichtige Abschnitte ihres sorgsam vorbereiteten und stark ausgebauten Kampfgeländes. Obwohl ein dichter Nebel, der erst später der Sonne wich, die Kampftätigkeit anfangs behinderte, war doch der Erfolg über Erwarten groß. Die Einbußen der tapfer und zähe sich wehrenden Engländer an Toten, Verwundeten und Gefangenen sind sehr schwer, die deutschen Verluste überraschend gering. Dieser erste Großkampftag endete verheißungsvoll für die deutschen Waffen.

Bergmanns Töchterlein.

Roman von Martin Föster.

18

„Ihr Herr Neffe ist da, Herr Friedrich“, berichtete sie. „Ich aufstehe nicht, ob Sie Zeit hätten, ihn zu sprechen.“
„Er soll mir herkommen, Frau Gempel.“
Sie entsetzte sich mit schrecklichem Schrei, und einen Augenblick später trat Hermann Friedrich ein, augenscheinlich in sehr guter Laune.
„Guten Morgen, Onkel. Noch beim Frühstück? Ich ging gerade vorüber und wollte einmal vorbeisprechen.“
„Schön. Du bist mir immer willkommen, Hermann. Setz dich! Du hast wohl schon gefrühstückt?“
„Schon lange. Ich danke Dir. Ich komme eben vom Bergwerk und habe ein wenig mit Sachse geschwätzt.“
„Wo hast Du ihn gesehen?“
„Am Schacht natürlich.“
„Ach, richtig! Ich vergaß eben, daß er Sonntags auch dort nachsieht. Was wußte er denn neues zu berichten?“
„Nichts Sonderliches. Ich verließ ihn an der Einfahrt des Schachtes in Gesellschaft eines jungen Menschen. Ich glaube Degow heißt er.“
„Degow! O! Kennst Du ihn?“
„Gewiß, wie ich andere Vergleiche kenne.“
„Was hältst Du von ihm? Er sieht gut aus, nicht wahr, und ist sehr intim mit den Sachses! Aber das ist sehr natürlich, weil er dem Unterhändler das Leben gerettet hat.“
„Ja, ja.“ meinte Hermann in geringschätzigerem Tone. „Ich halte gerade nicht viel von ihm.“
„Warum nicht?“ fragte Friedrich scharf. In seinem Blick regte sich plötzlich ein neuer Gedanke.
„O, er ist ein eingebildeter Narr und weiß alles besser als andere Leute.“
„Wirklich?“ fragte der andere spöttisch. „Du bist wohl eifersüchtig? Ich denke mir, er hat ein Auge auf Sachses Tochter geworfen.“
Ein Blick auf seines Neffen Gesicht genügte, um seine Vermutung zu bestätigen. Die Andeutung, daß Degow der bevorzugte Liebhaber des viel unvorurteillichen Mädchens sein

könnte, war ein Hieb, der traf. Hermann Friedrich versuchte nicht einmal, seine Gefühle abzuleugnen. Sein Onkel war zufrieden und haute auf diese Wahrnehmung einen neuen Plan. Wenn es gelang, Hermann gegen den Nebenbuhler auszuheben, so war das für ihn um so glücklicher. Seine eigenen hätten sie sich gegenseitig umbringen können, um ihm völlig freies Feld zu lassen.
„Also Du hast Dich wirklich auch in das Mädel vergast?“ fragte er mit schlanem Lächeln. „Na, alle Achtung vor Deinem Geschmack. Ich habe nichts dagegen. Aber das kann ich Dir sagen, wenn Du noch etwas zu erreichen hoffst, so mußt Du Dich beeilen. Sonst schnappt sie der andere weg. Ich sah sie erst gestern Abend zusammen.“
Der Jüngere unterdrückte einen Wutschrei. „Wo?“ stieß er heraus. „Wo saßt Du sie zusammen?“
„Nun, dicht vor ihrer Wohnung, und zwar kurz vor Dunkelwerden.“
„Ha! Das ist schändlich! Das wäre niederrüchlich!“ Hermann lief aufgeregt im Zimmer auf und ab.
„Nun, nun.“ meinte der andere begütigend. „Es wird so schlimm nicht sein. Wenn Du ernstliche Absichten hegst, aber wirklich ernsthafte, so mußt und wirst sie Dir natürlich den Vorzug geben. Versuche nur Dein Heil! Ich will Dir, wie gesagt, absolut nicht im Wege sein.“
„So bin ich also wirklich Deiner Zustimmung sicher?“
„Vollkommen sicher.“
„Dann mußt Du mir aber helfen, Onkel.“
„Ich? Wie?“
„Du mußt diesen Degow sofort entlassen oder dafür sorgen, daß ein anderer es tut.“
„Das kann ich nicht. Es würde mir zu sehr verdacht werden. Verlange nichts Unbilliges von mir, Hermann!“
Er sprach in sehr bestimmtem Tone und kam sich sehr gerecht und edel denkend vor, während er trotz der anfänglichen Weigerung des Neffen klingelte und für diesen ein paar Flaschen Bier bestellte. Dann schenkte er sich selber in aller Gelassenheit ein Glaschen Cognac ein, nützte den anderen zum Trinken, und es gelang ihm wirklich, diesen allmählich zu beruhigen und seinen Plänen gefällig zu machen, ohne in dessen sich selber auf irgend welche Versprechungen einzulassen.

7. Kapitel.
Es war zwischen acht und neun Uhr morgens, als Degow mit einigen Kameraden in einem alten Lustgast des Herrenschafes nahe an der Stelle, wo Sachse verunglückt war, sein Frühstück verzehrte. Mehrere Wochen waren seit dem Abend verfloßen, an dem sich Franz und Jutta ihre Liebe erklärt hatten, und ihre Verlobung war in Langenau kein Geheimnis mehr.
Daß auch Albert Friedrich davon wußte, schien den Liebenden zweifellos, denn er war ihnen mehr als einmal auf den Abendspaziergängen begegnet, hatte aber weder durch Blick noch durch Wort gezeigt, daß ihn ihr gegenseitiges Verhältnis irgendwie interessierte oder gar im Stande sei, ihn in seinen Gefühlen zu kränken.
Er begrüßte jedesmal das junge Paar mit freundlichem Lächeln. Beide fühlten sich durch seine Liebenswürdigkeit so wohl angenehm überrascht, als wegen aller Befürchtungen beruhigt. Es war nur zu offenbar, daß der alternde Mann selbst das Trübsal seiner Wünsche eingesehen hatte, und daß der flüchtige Rausch, den er für Leidenschaft hielt, ebenso schnell wieder verfliegen war.
Hätten sie ahnen können, daß hinter der glatten Außenseite rasendes Verlangens, boshafte Tücke, gemeine Rachepläne lauerten!
Seit Sachse die Arbeit wieder aufgenommen, hatte Degow greifbare Beweise von Wohlwollen und Dankbarkeit des Erstere erhalten. Sein Lohn war erhöht worden und er erhielt gewöhnlich Aufträge von größerer Bedeutung und mehr Verantwortlichkeit als die gewöhnlichen Arbeiter. Heute zum Beispiel hatte er die Ausbesserung eines der eingefallenen Lustwege zu beaufsichtigen. Es war eine Tätigkeit, der er im vollen Maße gewachsen war, zugleich eine Vertrauensstellung, die ihn mit Stolz erfüllte. Dennoch war er ein wenig besorgt, durch die offensichtliche Bevorzugung bei seiner Jugend und verhältnismäßig kurzen Dienstzeit den Neid der Kameraden zu erregen. Möglichenfalls würde auch der Herr, der ohnehin keine allzu freundlichen Gefühle gegen ihn hegen konnte, nicht damit einverstanden sein. Er war sich nicht einig, ob er nicht diese Bedenken Sachse mitteilen sollte, und verzögerte daher unter allerlei widersprechenden Gefühlen sein Frühstück.

Der Geist der Truppe ist von freudiger Siegeszuversicht getragen. Die Beute an Gefangenen, Geschützen und sonstigem Kriegsmaterial konnte noch nicht endgültig festgestellt werden. Bis jetzt sind 16 000 Gefangene und 200 Geschütze gemeldet.

Die englischen Berichte über den deutschen Vorstoß.

London, 22. März. (W. B.) Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus an der britischen Front drahtete abends: Die Deutschen scheinen dadurch, daß sie, von starker Artillerie unterstützt, große Massen in den Kampf werfen, in die Frontlinie zwischen Scarpe und Venduill eingedrungen zu sein. Wenn wir nicht die notwendigen Gegenmaßnahmen ergreifen, scheint die gesamte Lage für den Augenblick sehr erschüttert.

Haag, 22. März. (Priv.-Tel. der Frankf. Ztg.) Die englischen Kriegsberichterstatter äußern sich, wie die Reuterschen Bureaus mitteilen, sehr vorsichtig. Der Korrespondent der „Morning Post“ telegraphiert, daß das deutsche Heer südlich der Scarpe seinen ersten Schlag im Sektor zwischen dem Wege von Cambrai nach Arcas und von Cambrai nach Bapaume ausgeführt habe.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ telegraphiert, daß die Deutschen eine riesige Anzahl Kanonen für die einleitende Beschließung ins Feld führten. Die Beschließung habe jedoch nicht lange gedauert. Sie habe um 5 Uhr morgens begonnen und bereits um 7 Uhr hätten deutsche Truppenabteilungen die Laufgräben verlassen und mit schweren und leichten Maschinengewehren angegriffen. Zwischen 9 und 10 Uhr sei der Kampf in einer Frontlänge von 25 englischen Meilen allgemein geworden. Der Angriff des deutschen rechten Flügels habe sich auf Croisille, Bullecourt und Lagnicourt gerichtet, während der linke Flügel in der Richtung von Ronsoy und Hardicourt vorgegangen sei. Der Feind habe überall schwere Verluste gehabt. Der Kampf habe sich am Mittag zu schweren örtlichen Kämpfen um den Besitz günstiger Punkte entwickelt, wie z. B. die Ziegelbrennerei in der Nähe von Croisille, in Trümmer liegende Bauernhöfe und die Kanalschleuse. Es sei zwecklos, jetzt auf Einzelheiten einzugehen. Eines sei klar, nämlich daß der Feind einen Anfang mit feinen Durchbruchversuchen gemacht habe.

„Daily Chronicle“ läßt sich melden: Im Augenblick liegen nur unzusammenhängende und unbestätigte Berichte vor über Menschen, die schwer in die Enge getrieben sind, die aber immer noch die wiederholten Sturmangriffe aufhalten. Es werden noch Stunden vergehen, bevor es sich zeigt, wieviel der Feind gewonnen hat, und ob es ihm gelungen ist, mit dem ersten Anstoß zu gewinnen. Die englischen Truppen kämpfen nicht allein um den Besitz ihrer eigenen Linien, sondern um die Zukunft Englands, und um unsere ganze Rasse. Der jetzige Kampf ist kein Bluff, sondern ernst in der ganzen brutalen Gewalt des Wortes. Indessen sind wir sicher, daß unsere Männer einen außergewöhnlichen Mut zeigen, was auch geschehen möge.

Bonar Law teilte im Unterhause mit: Die Deutschen unternahmen am Morgen in einer Frontbreite von 30 Meilen zwischen der Scarpe und der Aisne einen Artilleriekampf, und zwar einen Angriff in größerem Maßstab, als er jemals während des Krieges irgendwo an einem Frontabschnitt unternommen wurde. Ueberraschung war es für uns nicht, denn der Angriff geschah gerade da, wo er nach den erhaltenen Nachrichten, stattfinden sollte. Vor drei Tagen erhielten wir aus unserem Hauptquartier den Bericht, daß der Feind endgültig zum Angriff übergehen werde. Der Kampf dauert fort.

Zensurvorschriften in Frankreich.

Genf, 22. März. (Priv.-Tel. der Frankf. Ztg.) Das französische Kriegsministerium hat der Presse gestern abend zugleich mit dem Tagesbericht von 11 Uhr folgende Mitteilung zugehen lassen:

Die Möglichkeit einer feindlichen Offensive hat die

Regierung veranlaßt, im voraus die unbedingten Regeln festzusetzen, denen sich die Presse während dieses Zeitraums und besonders beim Beginn zu unterwerfen hat:

1. An Berichten über die Ereignisse dürfen nur veröffentlicht werden a) die aus dem Großen Hauptquartier stammenden Tagesberichte über die Operationen, b) Artikel der beim Großen Hauptquartier zugelassenen Kriegskorrespondenten, die mit dem Bisum des Kriegsministeriums versehen sind.

2. Sachliche Artikel zur Beurteilung der Lage müssen derart abgefaßt sein, daß sie nichts enthalten, was im Widerspruch steht mit dem Sinn der amtlichen Tagesberichte; die Schlussfolgerungen derartiger Artikel dürfen weder Uebertreibungen enthalten, noch von Erläuterungen begleitet sein, die den Feind unterrichten könnten.

Die Veröffentlichungen von Informationen und Artikeln ohne amtliche Ermächtigung sind den strengsten Strafen ausgesetzt.

Eine Ehrung des „Emden“-Kommandanten.

Berlin, 22. März. (W. B.) Der Kaiser richtete an den Fregattenkapitän Karl v. Müller, den früheren Kommandanten der „Emden“, folgenden Erlaß: „Auf Grund Ihres mir durch den Admiralstab vorgelegten Berichtes über die letzten Tage meines Kreuzers „Emden“ und dessen Endkampf, verleihe ich Ihnen hiermit in wärmster Anerkennung Ihres und Ihrer Besatzung sachgemäßen und tapferen Verhaltens den Orden Pour le mérite. Sie haben den Namen Ihres Schiffes für alle Zeiten zu hohen Ehren gebracht und der ganzen Welt ein leuchtendes Beispiel tatkräftigster und ritterlichster Kreuzerkriegsführung gegeben. Den am Schlusse Ihres Berichtes erwähnten Vorschlägen für Auszeichnungen des Schiffstabes und der Besatzung sehe ich gerne entgegen.“

Großes Hauptquartier, den 19. 3. 1918.

Wilhelm I. R.

Eine Kundgebung des neuen rumänischen Ministerpräsidenten.

Bukarest, 22. März. (W. B.) Der neue Ministerpräsident Marghiloman hat in Bukarest und Jassier Zeitungen nachstehende Kundgebung veröffentlicht: „Nach Rücktritt der von General Averescu geleiteten Regierung wurde ich von Seiner Majestät dem König mit der Bildung des Kabinetts betraut. Die erste Aufgabe, die das neue Ministerium zu erfüllen haben wird, wird die sein, innerhalb der uns gegebenen Frist Frieden zu schließen, dessen Grundlagen durch den am 5. März neuen Stills unterzeichneten Präliminarfrieden festgelegt wurden. Die Bedingungen des Präliminarfriedens wurden bereits zum Teil ausgeführt. Zur Erfüllung dieser schweren Aufgabe wird die Regierung ihre ganze Kraft und ihr ganzes Ansehen einsetzen müssen, damit die Opfer, die dem Vaterland auferlegt werden, dessen wirtschaftliche und politische Macht möglichst wenig schwächen. Die zweite Aufgabe, die wir zu erfüllen haben, ist das Doppelwerk der moralischen Wiedergeburt und der Reorganisation auf allen Gebieten des Staatswesens. Die schmerzlichen Erfahrungen, die das Land gemacht hat, zeigen, wie dringend und gebieterisch die Lösung dieser Aufgaben ist. In diesem Sinne macht die Regierung aus einer vollständigen und klugen Lösung der Agrarfrage wie auch aus Verjüngung breiter Massen des Volkes zum politischen Leben zwei wesentliche Punkte zu ihrem Arbeitsprogramm.“

gez. Marghiloman.

Friedenswille Serbiens?

Bern, 22. März. (Priv.-Tel. der Frankf. Ztg.) Die Agence Hellenique erfährt, daß das neue serbische Kabinett entgegen den auf Beruhigung der venetianischen Kreise abzielenden Erklärungen der serbischen Gesandtschaft in Athen nicht abgeneigt sei, sich in Verhandlungen mit den Mittelmächten auf der Basis des

status quo ante und unter Einwilligung in gewisse territoriale Zugeständnisse an Bulgarien im Süden einzulassen.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 22. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Die Welttenwende.

Es geschehen noch Zeichen und Wunder! Man muß nur Augen haben, das Wunderbare zu sehen, was geschieht. Wenn nach 100 Jahren unsere Nachkommen in den Büchern der Geschichte lesen werden, was das Deutsche Volk in dieser Zeit ohne Gleichen geleistet und gelitten, ertragen und erlitten hat, dann werden sie sagen: das ist doch wohl Sage und Legende, das ist ja geradezu wunderbar! Wir, die wir mitwirkend und mit-leidend das alles erleben, sind gar nicht imstande die sinnverwirrende Größ. des Weltgeschehens, aus dem das Deutsche Zeitalter hervorsticht, zu übersehen. Steil ist der Weg und dornig der Pfad, er führt durch ein Meer von Blut und Tränen, aber er führt zur Höhe! Sie hatten um das freheitsdurstige Volk der Germanen eine Kette gelegt, sie ist zerprengt. Das Riesentum Ruhland liegt am Boden, der Rücken ist uns frei geworden; nun reckt und streckt sich die deutsche Brust dem Westen entgegen zur letzten Abwehr, und, wenn's sein muß, zum entscheidenden Schlag. Das Auge Deutschlands ist gerichtet auf England. Was wir wollen, ist nicht Weltbeherrschung; was wir wollen, ist Freiheit für die Deutsche Weltarbeit. Die Entscheidungstunde über Sein und Nichtsein dieser Freiheit schlägt. O Deutschland, hoch in Ehren, erkenne die Zeichen der Zeit und stehe fest, mein Vaterland! Fest steht und treu der feldgraue Wall; wir in der Heimat wollen und werden uns von unseren Brüdern da draußen nicht beschämen lassen. Wir stehen vor dem Tor des Deutschen Friedens, wir leben im Zeichen der Welttenwende. Das Vaterland erwartet von jedem deutschen Mann und jeder deutschen Frau, daß sie in dieser entscheidungsvollen Stunde restlos ihre Pflicht erfüllen. Es ist nicht nur eine Pflicht der Vaterlandsliebe, es ist die Pflicht der Selbsterhaltung, die uns gebietet, die bevorstehende 8. Kriegsanleihe zu einem überwältigenden Erfolge zu bringen. Das Geld ist da. Ihr Männer und Frauen in Stadt und Land, heraus mit dem Gelde fürs Vaterland! Es ist kein Ruhland, dem ihr's gebt, es ist Deutschland, unser starkes, sieghaftes, zukunftsrohes Vaterland. Segen von Kindern und Kindeskindern über alle, die nun mit ihrem Gelde helfen, daß das Werk vollendet wird, zu dem unsere Liebsten und Besten mit ihrem Blut den Grundstein gelegt haben.

Lokale Nachrichten.

Ein Raubmord.

Einem eigenartigen Verbrechen ist man, wie der „Frankf. Gen.-Anz.“ meldet, am Frankfurter Güterbahnhof auf die Spur gekommen. In einem mit alten Automobilreifen beladenen Wagen fand man die blutüberströmte Leiche eines Soldaten. Die äußere Beschädigung der Leiche ergab, daß der Mann offenbar mit einem schweren Gegenstand einen Schlag auf den Kopf erhalten hatte. Ob die Schädeldecke zertrümmert ist, wie man annimmt, muß durch die gerichtliche Sektion erst festgestellt werden. Aus der Beschaffenheit der Leiche konnte man weiter schließen, daß die Tat bereits vor mehreren Tagen begangen worden ist. Hier kann das Verbrechen keineswegs geschehen sein. Der Ermordete war zweifellos dem Wagen als Begleiter zugeteilt und

Bergmanns Töchterlein.

Roman von Martin Förster.

19

Er hatte daselbe kaum beendet, als der Unteraufseher erschien und ihn bat, ihn nach einem anderen Teile des Schachtes zu begleiten, wo die Luftwege in noch schlechterem Zustande waren und gleichfalls sofort in Angriff genommen werden mußten, zumal sie im Falle eines Unglücks wichtige Passagen bildeten. Sachse beabsichtigte, diese Arbeit ganz unter die Leitung seines künftigen Schwiegersohnes zu stellen. Es war dies abermals eine Auszeichnung, aber er versicherte auf Franzens abförmige Einwendungen, daß der Minenbesitzer mit seiner Einrichtung bekannt und vollkommen einverstanden sei.

Es war ein mühseliger Weg, den sie verfolgten. Sie mußten sich unausgesetzt ihren Weg über Trümmer und Geröll bahnen, sich oft im buchstäblichen Sinne durch die Öffnungen winden. Dabei wurde ihr Vordringen durch die dicke, heiße Luft ganz unendlich erschwert. Schweißtriefend und leuchtend langten sie endlich nach einer Stunde etwa in einer wenig erhaltenen, alten Galerie an, wo sie einen Moment ausruhten, um Atem zu schöpfen.

Nachdem sie sich abgekühlt hatten, begann Sachse die vorzunehmende Straße auszumessen. Er bezeichnete die einzelnen Punkte mit Kreide und schrieb seinen Namen daran. Dann hielt er plötzlich inne und blickte aufmerksam in die Höhe.

„Was ist das für ein sonderbarer Geruch, Franz?“

„Ich merke das auch eben. Es riecht wie nach schlechtem Petroleum.“

„Ja, offenbar brenzlich. Was kann das sein?“

Beide Männer hielten nach einem kräftigen Atemzuge die Luft an. Ja, es war offenbar. Es war Rauch, der ihnen entgegentrieb. Es mußte irgendwo brennen.

Sie beschleunigten ihre Schritte, öffneten mit starkem Druck ihrer kräftigen Schultern verschiedene Türen und gelangten glücklich in den unteren Teil des Schachtes, den sie vom Fußboden bis zur Decke mit einer wirbelnden, qualmenden Rauchwolke angefüllt fanden.

Sachse eilte den Schacht hinauf, und Degow folgte ihm

auf dem Fuße. Aber ihr Vordringen war nicht leicht. Der Rauch benahm ihnen den Atem und verdunkelte ihre Blicke. Dann und wann strauchelten sie über die in der Mitte des Schienenweges angebrachten Rollen, aber endlich war die Bewegung erreicht, und dann entfuhr Sachses Mund ein heiserer Schreckensschrei: „Mein Gott, Franz, sieh die Flammen! Das Maschinenhaus brennt!“

„Um Gotteswillen!“

Beide Männer standen einen Augenblick wie erstarrt. Sie waren jetzt vierzig oder fünfzig Meter von dem Maschinenhaus entfernt, in welchem sie deutlich die hervorbrechenden Flammen wahrnahmen. „Ich sehe keinen Menschen“, rief Sachse dann. Hoffentlich sind sie alle in Sicherheit. Aber schnell, schnell, daß wir vorbeikommen, ehe es zu spät ist. Nimmt einen Anlauf. Halte Dir die Nässe vor den Mund!“

Sie stürzten vorwärts wie die Besessenen, blind und taub, mit angehaltenem Atem, beinahe mitten in die Flammen hinein. Es war ein Moment voll grauenhafter Verzweiflung und Todesangst, aber glücklicherweise nur ein Moment. Dann standen sie beide jenseits des Flammenmeeres inmitten einer Schar von Männern und Knaben, die sie mit schreckensbleichen Gesichtern umringten.

Es blieb keine Zeit zu irgend welchen Auseinandersetzungen. Man mußte versuchen, des Feuers Herr zu werden. Aber wie um Gotteswillen! Es gab kein Wasser hier. Der nächste Krahn war an einem der Ställe angebracht und ungefähr fünfzig Meter entfernt. Die Idee, von dort einen Schlauch herzuholen, war unausführbar. Es blieb nichts übrig, als die zwei vorhandenen Kübel zu füllen und mit Hilfe von Eimern Löschversuche zu machen.

Aber bis das Wasser herbeigeschafft war, verging eine geraume Zeit. Die Flammen, deren Ursprung sich niemand erklären konnte, griffen mit rasender Schnelligkeit um sich, und als endlich die Pferde, zur äußersten Eile angetrieben, mit den Kübeln herankamen und man das Wasser eimerweise in die zischende, brodelnde Masse zu gießen begann, erwies sich dies als eine ebenso mühselige wie vergebliche Arbeit. Das verheerende Element hatte bereits zu weit um sich gegriffen. Verzagt und im Bewußtsein seiner Ohnmacht stand der Mensch der Naturgewalt gegenüber.

Und mitten durch Blut und Rauch, durch Bissen und sen-

gende Hitze ertönte es plötzlich wie Hülserufe. „Um Gotteswillen!“ schrie Sachse auf. „Ich habe doch das Warnungssignal gegeben. Wäre es möglich, daß sich dennoch jemand auf diesem Wege herauswagen könnte? Es würde ja den sicheren Tod bedeuten.“

Die Rufe ertönten aufs neue. Es schienen mehrere Stimmen zu sein.

„Wir müssen ihnen helfen!“ rief Franz Degow vorstürzend. „Was ist zu machen? Durch das Feuer können wir nicht.“

„So eilt nach der ersten Tür links, der letzten, durch die wir heraufkamen“, gebot Sachse mit fliegendem Atem. „Schnell, schnell! Es ist ein großer Umweg, aber wenn es noch möglich ist, führt sie auf dem Weg heraus! Wer geht mit? Keiner? Ich selber kann hier den Posten nicht verlassen.“

Es erhob sich ein Gemurmel unter den Umstehenden. Das Unternehmen schien gar zu waghalsig, die Rettung der Bedrohten ohnehin ausgeschlossen. Aber schon war Franz Degow, nach der bezeichneten Richtung davongestürzt. Zwei oder drei Verhezte eilten ihm nach, ohne ihn jedoch zu erreichen. Er war, etwa 20 Meter im Aufschritt durchmessend, eine kurze Anhöhe hinaufgeköpft und gelangte, nachdem er mehrere schwere Türen aufgestoßen hatte, nach dem Grunde des unbenuzten Schachtes. Von hier aus wandte er sich nach unten und erreichte bald die Stelle, wo er noch vor kurzer Zeit mit Sachse gewesen war. Beim weiteren Vordringen strömten ihm heisender Rauch und ertösende Gase entgegen, die mit jedem Schritt schlimmer wurden und ihm den Atem zu rauben drohten, aber er achtete nicht der Gefahr und eilte im schnellsten Lauf weiter.

Es währte eine geraume Zeit, bis ihm jemand begegnete, und schon drohten seine Kräfte zu versagen, als er, eben im Begriff, eine Tür zu öffnen, plötzlich sich nähernde Tritte vernahm.

Als er sich schnell umwandte, sah er längs der dunklen Galerie, welche sich nach hinten erstreckte, einen glänzenden Lichtpunkt. Ein zweites und ein drittes Licht tauchte auf, und eine Minute später eilten zwei Männer und ein Knabe heran, heiß, atemlos und an allen Gliedern zitternd.

hatte eine mehrtägige Reise hinter sich. Aus diesem Grunde sind auch die Nachforschungen nach dem Täter natürlich sehr erschwert. Es muß zunächst festgestellt werden, woher der Wagen gekommen ist, und dann erst kann man an die Ermittlung der Person des Ermordeten gehen, über die man bis jetzt noch keine Anhaltspunkte hat. Die Behörde nimmt an, daß es sich um einen räuberischen Überfall handelt. Die Leiche wurde nach dem Frankfurter Friedhof gebracht, wo die Sektion stattfinden soll.

Ferienkinder nach Ostpreußen. Nach den neuesten Mitteilungen wird die Fahrpreiserhöhung ab 1. April für die 4. Wagenklasse, die bei Sonderzügen für Kinder in Anrechnung kommt, nur 30 Prozent (nicht 50 Prozent) betragen, so daß die Hin- und Herfahrt 33 Mark kosten würde. Kinder unter 10 Jahren fahren zum halben Preis. Jedoch steht zur Zeit noch nicht fest, ob diese Erhöhung auch Feriensonderzüge betrifft. Es soll darum die Entscheidung der Angehörigen der Kinder, welche die Fahrt nach Ostpreußen mitmachen sollen, bis zum Anfang des neuen Schuljahres hinausgeschoben werden. Bis dahin können die Eltern in Ruhe überlegen, wieviel sie für ein Kind aufbringen können, um ihm die Wohltat eines Sommeraufenthaltes in Ostpreußen zu ermöglichen. Die Kosten werden in monatlichen Beträgen zu bezahlen sein. Es ist nicht zu vergessen, daß die Eltern während des Fortseins der Kinder allen Verpflichtungen gegen hier entbunden sind, und daß Kriegerfrauen für jedes Kind monatlich 15 Mark (nicht 20 Mark) Unterstützung erhalten. Nach Möglichkeit werden auch den Verhältnissen entsprechend öffentliche Mittel angerufen werden, damit möglichst alle angemeldeten Kinder im Interesse ihrer Entwicklung den kräftigenden Aufenthalt in Ostpreußen genießen können.

Wohltätigkeits-Konzert. Der Gesangverein „Concordia“ veranstaltet am 1. Osterfeiertag nachmittags 5 Uhr im Saalbau Henninger ein Wohltätigkeits-Konzert zum Wohle der in den hiesigen Lazaretten untergebrachten Verwundeten. Es gelangen außer verschiedenen neuen Volksliedern die beiden Chöre „Waldharfen“ und „Eifelwind“ zum Vortrag. Als Solisten sind gewonnen Herr Lembke Bariton und Fräulein Lembke Klavier. Alles Nähere ist aus dem Programm unserer heutigen Ausgabe ersichtlich. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei den Mitgliedern zu haben.

Die Hühnerhalter seien auch an dieser Stelle noch besonders auf die Bekanntmachung betreffs Ablieferung von Eiern aufmerksam gemacht.

Aufhebung der Fischerei-Schonzeit. Wie verlautet, ist durch Entlassung der Regierung zu Wiesbaden die Fischerei-Schonzeit im Gebiete von Rhein, Main, Lahn und Nidda für das Jahr 1918 aufgehoben worden.

Die Jünderholzer werden immer schlechter, dafür aber die Gewinne ihrer Hersteller desto größer. So verteilt z. B. die Vereinigte Jünderholzfabrik, A.-G., Union in Augsburg dieses Jahr 30 Prozent Dividende (voriges Jahr 25 Prozent).

Wildgemüse. Die Zentrale für Sammelhilfsdienst, Höchst a. M., Königssteinerstraße 61 a, I., wird in den kommenden gemüsfarmen Monaten die Bevölkerung mit Wildgemüse zu billigen Preisen versorgen. Großverbraucher, die von der Zentrale beliefert zu werden wünschen, wollen sich baldigst an dieselbe wenden und dabei angeben, in welchen Wochentagen sie Wildgemüse zu erhalten wünschen und wieviel jedesmal. Nur die Großverbraucher, die sich rechtzeitig melden, können Wildgemüse erhalten. Die Lieferung wird etwa Mitte April beginnen. Es wird nur tadellos frisches, am Tage der Lieferung gefammeltes, gut belesenes Wildgemüse zur Ablieferung kommen.

Entladung der Eisenbahnwagen zu Ostern. Die Kriegsamtsstelle teilt mit: Es ist dringend erforderlich, daß im Interesse des beschleunigten Wagenumlaufes auch während des Karfreitags und während der Ostertage angeordnete Eisenbahnwagen pünktlich entladen und Stockungen im Verkehr auf alle Fälle vermieden werden. Dies gilt auch besonders für die Anschlußgleis-Inhaber. Es wird hierbei auf die Verordnung des Stellv. Kommandierenden Generals vom 9. Dezember 1916 Abt. III b Tgb. Nr. 23 593/7148 hingewiesen, wonach es unstatthaft ist, Wagen über die Entladefrist hinaus stehen zu lassen, widrigenfalls Strafen zu gewärtigen sind, und wonach ferner nötigenfalls Zwangsentladung und Zwangsverführung der Güter auf Kosten der Empfänger eintritt.

Zur Enteignung von Bestandteilen von Grundstücken. Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, der zufolge der Uebernahmepreis für die zu Zwecken des Krieges bedarfs enteigneten Bestandteile und Zubehörstücke von Grundstücken mit betreibender Wirkung gegen Dritte, denen ein Recht an diesen Sachen zustand, an den Eigentümer ausgegahlt werden kann. Die Verordnung trägt der Tatsache Rechnung, daß der Heeresbedarf im Laufe des Krieges zur Enteignung gewisser Bestandteile und Zubehörstücke auf Grund der Verordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf zwingt, und daß sich bei der Durchführung derartiger Enteignungen für die Auszahlung des Uebernahmepreises Schwierigkeiten ergeben haben mit Rücksicht auf Dritte, denen ein Recht an den Grundstücken im Sinne der Artikel 52 und 53 des Einführungs-gesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch zusteht. Diese Schwierigkeiten werden durch die oben erwähnte Bundesratsverordnung beseitigt. Bei der Durchführung der Verordnung wird in Fällen, in denen die Rechte der Dritten wesentlich berührt wurden, tunlichst Rücksicht auf die Rechte genommen werden. (Amtlich.)

Die Ueberfüllung kleiner Sommerfrischen. Nachdem im letzten Sommer infolge der Zusammendrängung erholungsbedürftiger Personen auf einige kleine Kurorte innerhalb weniger Wochen vorübergehend Ernährungs-schwierigkeiten entstanden sind, beabsichtigt der Bundes-

rat, die Landeszentralbehörden durch eine demnächst zu erlassende Verordnung zu ermächtigen, den Besuch von Sommerfrischen und Kurorten von unter 6000 Einwohnern von der Ausstellung eines amtsärztlichen Zeugnisses abhängig zu machen. Auch sonstige Aufenthaltsbeschränkungen in kleinen Kurorten können durch landesbehördliche Bestimmung getroffen werden.

Die Möbelnot. Wenn heute ein junges Paar sein eigenes Heim einrichten will, so steht es sich bei der Beschaffung des erforderlichen Mobiliars vor schier unübersteigliche Schwierigkeiten gestellt. Die Preise sind ungeheuerlich gestiegen und selbst mit dem Gelde in der Hand ist nicht immer das Notwendigste zu haben. Um nun hier helfend einzugreifen, sind von verschiedenen Seiten geeignete Schritte unternommen worden. So gewährt die Großindustrie ihren Beamten und Arbeitern Vorschüsse zur Beschaffung von Mobiliar, und jetzt steht ein ähnliches Vorgehen vonseiten der Kreisverwaltung in Aussicht. Auch diese will den Kreiseingesessenen in geeigneten Fällen bei der Beschaffung der zur Gründung eines Hausstandes nötigen Möbel bereitwilligst an die Hand gehen. Man wird demnächst Näheres hierüber erfahren.

Die Ferkelpreise sind eben außerordentlich hoch. Für Schweinchen von 4 bis 6 Wochen werden 110—120 Mark pro Stück verlangt und bezahlt. Da der Höchstpreis für Ferkelschweine 64 Pfennig das Pfund beträgt, so stellt sich ein Saugferkel von 6—8 Pfund Gewicht jetzt gerade so hoch wie ein Ferkelschwein von 170 Pfund Lebendgewicht. Wer jetzt Mutterschweine mit Jungtieren besitzt, macht ein Geschäft, wie es bisher noch nie erlebt wurde. Mancher starke Ferkelwurf bringt dem Besitzer heute bis zu 2000 Mark ein. Höchstpreise wären hier wie bei den Ferkelschweinen dringend notwendig.

80 Mark das Kilo Wolle. In Zweibrücken konnten durch die Bahnhofskontrolle einer Händlerin aus Dudweiler, als sie abreisen wollte, Wolle, Nähzwirn, Seiden- und Stoffgarne im Werte von rund 2000 Mark abgenommen werden. Diese Ware hatte die Händlerin in Zweibrücker Geschäften innerhalb kurzer Zeit zusammengekauft. Das Kilogramm der Wolle, die doch zugunsten der Heeresverwaltung beschlagnahmt ist, wurde mit 80 Mark bezahlt, die Zwirne mit 158 Mark. Die Vorräte wurden beschlagnahmt und Anzeige erstattet.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. März. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Unter Führung Seiner Majestät des Kaisers und Königs ist die Angriffsschlacht gegen die englische Front bei Arras, Cambrai und St. Quentin seit 2 Tagen im Gange. Auch gestern wurden gute Fortschritte gemacht.

Divisionen der

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

stürmten die Höhen nördlich und nordwestlich von Croisilles. Zwischen Fontaine-Les Croisilles und Moevres drangen sie in die zweite feindliche Stellung und nahmen die hier gelegenen Dörfer Bauhin-Braucourt und Marchis. Starke englische Angriffe scheiterten.

Zwischen Ommelleu und dem Omignon-Bache wurden die ersten beiden Stellungen des Feindes durchstoßen. Die Höhen westlich von Souzeaucourt, Heudicourt und Villers-Faucon wurden genommen, im Tale des Colonne-Baches Roisel und Marquais erklüftet. Erbittert waren die Kämpfe um die Höhen von Epahy. Von Norden und Süden umfaßt, mußte der Feind die unseren Truppen überlassen. Zwischen Epahy und Roisel versuchten die Engländer vergeblich in starken Gegenangriffen unsere siegreich vordringenden Truppen zum Halten zu bringen. Sie warfen ihn überall unter den schwersten Verlusten zurück. Die Höhen nördlich von Vermand wurden erklüftet. Wir stehen vor der dritten feindlichen Stellung. Unter der Einwirkung dieser Erfolge räumte der Feind seine Stellungen im Bogen südwestlich von Cambrai. Wir sind ihm über Demicourt, Fiesqueres und Ribecourt gefolgt.

Zwischen Omignon-Bach und der Somme haben die Korps der

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

nach Eroberung der ersten feindlichen Stellungen den Weg durch den Holnon-Wald und über die Höhen von Sarg und Roupy erkämpft und dringen in die dritte feindliche Stellung ein.

Südlich der Somme durchbrachen Divisionen die feindlichen Linien und warfen den Feind in unaufhalt-samen Vordringen über den Crozat-Kanal nach Westen zurück. Jägerbataillone erzwangen den Uebergang über die Dife westlich von La Fere. Im Verein mit den ihnen nachfolgenden Divisionen erklüften sie die mit den ständigen Werken von La Fere gekrönten Höhen nord-westlich der Stadt.

An Beute haben bisher gemeldet:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht 15 000 Gefangene, 250 Geschütze. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz 10 000 Gefangene, 150 Geschütze, 300 Maschinen-gewehre.

An der übrigen Westfront dauerten die Artilleriekämpfe zwischen Lys und La Bassée-Kanal, beiderseits von Reims, vor Verdun und in Lothringen fort.

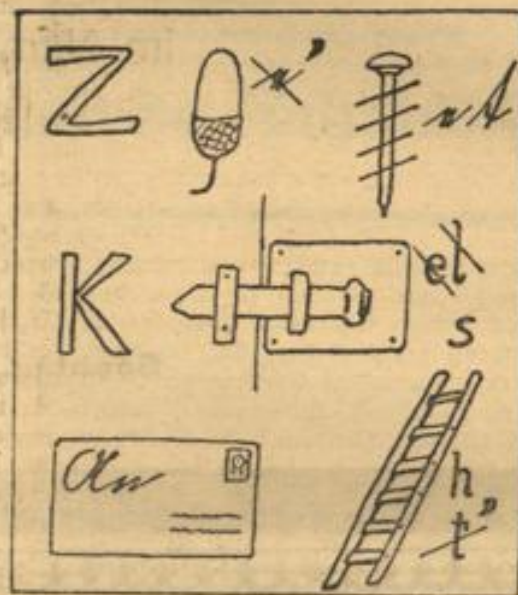
Osten:

Infolge der durch Neubildung des rumänischen Ministeriums hervorgerufenen Verzögerung der Verhandlungen wurden die Waffenruhe mit Rumänien um 3 Tage verlängert.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Quittungskarten. Infolge der Knappheit der Rohstoffe zur Herstellung von Karton zu den Quittungskarten ist der Verbrauch der Karten nach Möglichkeit einzuschränken. Die Arbeitgeber werden deshalb ersucht, zwecks Verlängerung der Gebrauchsdauer der Karten tunlichst Zweimonatsmarken zu verwenden. Bei Dienstboten, die vierteljährliche Lohnzahlung haben oder beim ländlichen Gesinde, das vielerorts in Jahreslohn steht, erscheint es sogar sehr zweckmäßig, Vierteljahrsmarken zur Verwendung zu bringen.

Vorsicht beim Genuß von Fleischwaren, die von auswärts kommen. Wie wir der „Allgem. Fleischer-Ztg.“ entnehmen, sind in einem Berliner städtischen Krankenhause Erkrankungen an Trichinose festgestellt worden. Sie rühren von dem Genuß von Schinken, Speck und Schweinefleisch her, das von Heeresangehörigen aus dem besetzten Gebiete überhandt worden ist. Es wird also dringend gewarnt, derartige Fleischwaren ohne vorherige Untersuchung zu genießen.



Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 24. März 1918.

Palmsonntag.

Osterkommunion des kath. Arbeiter- und kaufm. Vereins und sämtlicher Männer.

Rollekte für den Bonifatiusverein.

Borm. 7 1/2 Uhr: Frühmesse, unmittelbar danach 2. hl. Messe. — 9 1/2 Uhr: Palmsonntag, dann Hochamt mit Passion. — Nachm. 1 1/2 Uhr: Fastenandacht. Nach der Andacht: Beerdigung des verstorbenen Wilhelm Henrich. — Abends halb 8 Uhr: Fastenpredigt und Andacht mit fast. Segen.

Montag, 6. Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, danach 8. Amt für Ch. Soph. Anton Blankenberg, best. Chfr. Marg. geb. Berg und deren 1. Ehegattenamt für W. Henrich.

Dienstag, 7 1/2 Uhr: Best. Amt für Christine Heuser geb. Wehner, im St. Josephshaus; Best. Amt für Mathias Lehn und dessen Ehefrau Rath, geb. Wügel.

Mittwoch, 7 1/2 Uhr: Best. Amt für Frau Johanna Wachen-dörfer und ihren Sohn Arnold, im St. Josephshaus; Best. Amt für Georg Simon Berg und dessen Ehefrau Marg. geb. Müller. — Nachm. 4 Uhr: Beichtgelegenheit.

Gründonnerstag, Borm. 7 Uhr: Beichte. — 8 Uhr: Hochamt mit Austeilung der hl. Kommunion (best. Amt für Anton Schreibeis, dessen Ehefrau Marg. geb. Hermann und 3 im Felde stehenden Enkel). Während des Tages stille Andacht des Aller-heiligsten. Abends halb 8 Uhr: Fast. Bruderschaftsandacht.

Karfreitag, Rollekte für das hl. Grab in Jerusalem. — Borm. 9 Uhr: Passionsgottesdienst mit Fastenpredigt. — Während des Tages Besuch des hl. Grabes. — Abends halb 8 Uhr: Karfreitagsandacht.

Karlsamstag, Borm. 6 Uhr: Weihe des neuen Feuers, der Osterkerze und des Taufwassers. — 7 1/2 Uhr: Best. Amt für Ant. Reuber und dessen beide Ehefrauen. — Nachm. 4 Uhr: u. abends 8 Uhr: Beichtgelegenheit. — Die Salve-Andacht fällt aus. An den 3 letzten Tagen der Karwoche ist vom Fasten- und Abstinenzgebot dispensiert, jedoch empfiehlt der hochw. Herr Bischof dringend, sich wenigstens am Karfreitag des Genußes der Fleisch-beiße und der Fleischspeisen zu enthalten.

Die Osterbeichte der Hausstrahlen, die im Pfarrhaus anzu-melden sind, findet am Dienstag den 26. März nachmittags statt. Die Auferstehungsfeier ist am Ostermorgen um halb 7 Uhr, die Frühmesse um 7, das Hochamt um 9 1/2 Uhr.

Die Rollekte am hl. Osterfest ist für unsere Pfarrkirche bestimmt.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Samstag, den 23. März, abends 8 Uhr: Singstunde des Jungfrauenvereins.

Sonntag, den 24. März,

Palmsonntag.

Borm. halb 10 Uhr: Vorstellung und Prüfung der Konfirman-den. Rollekte für das Ehrliche Waisenhaus.

Abends 6 Uhr: Passionsgottesdienst und Kriegsgebetstunde.

Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein.

Abends 7 Uhr: Martinusverein.

Donnerstag, den 28. März,

Gründonnerstag.

Abends halb 8 Uhr: Passionsgottesdienst und Vorbereitung zum hl. Abendmahl.

Freitag, den 29. März,

Karfreitag.

Borm. halb 10 Uhr: Festgottesdienst unter Mitwirkung des Jungfrauenchores und Feier des hl. Abendmahles.

Abends halb 8 Uhr: Passionsgottesdienst und Feier des hl. Abendmahles.

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalender.

Gesangverein Sängerkunst. Samstag, den 23. März, abends halb 9 Uhr: Gesangstunde, wozu vollständiges als auch pünktliches Erscheinen dringend erforderlich ist.

Gesangverein Niedertraus. Samstag abends halb 9 Uhr: Gesangstunde. Die Mitglieder werden gebeten pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Gesangverein Concordia. Samstag abends halb 9 Uhr: Gesangstunde in Vereinslokal. Zahlreiches sowie pünktliches Erscheinen dringend erforderlich.

Tanzverein. Sonntag mittags Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes Wilhelm Henrich. Zusammenkunft in der Turnhalle halb 2 Uhr.

Kath. Jünglingsverein. 4 Uhr: Versammlung. Aufnahme der Schulentlassenen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meinen lieben, unvergesslichen Gatten, unsern lieben, herzensguten, treubesorgten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Wilhelm Heinrich Henrich

nach kurzem, schweren Leiden, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten im 72. Lebensjahre in die Ewigkeit abzurufen.

Schwanheim a. M., den 23. März 1918.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Maria Magdalena Henrich, geb. Müller.
Zahlmeister Anton Henrich, z. Zt. im Felde.
Anna Herber, geb. Henrich.
Marie Henrich, geb. Wallbraun.
Heinrich Herber, z. Zt. im Felde.
(Nebst 3 Enkelkinder.)

Die Beerdigung findet statt:

Sonntag, den 24. März, nachmittags 2 Uhr,
vom Trauerhause Neue Frankfurterstrasse 33.

Für die Feiertage

empfehle erstklassige Weine:

Laubenheimer	Mk. 4.20
Bodenheimer	4.50
Nackenheim	4.20
Niersteiner	4.50
1908 Winkler	5.—
1911 Hachenheimer Berg	6.—
1911 Bodenheimer Brag	5.50
1911 Alsheimer Goldberg	6.50
1908 Hochheimer (Königin Viktoria)	6.50

Cl. Staudenheimer.

Für Herren

und junge Herren.
Nähen Sie genau auf Firma
und Strasse.

Gut passende Anzüge, Mk. 75, 80, 90,
100, 120, 130, 140, 150, 160, 170,
180 u. höher.

Wetter, Regenmäntel, Umbäuer,
Mäntel, Mk. 50, 55, 60, 65, 70, 80,
90, 100, 110 und höher.

Jüngl. u. Konfirmant-Anzüge Mk. 60,
65, 70, 75, 80, 90, 100 u. höher.

Einzelne Westen, Westen, Röcke, Toppas
für Herren u. Jungen.

Hosen u. Toppas für Arbeiter.

Adolf Schönfeld

Frankfurt a. M.

Jetzt: Trierischegasse 5, I. St.

gegenüber der Lederhalle.

Kein Laden. Tel. Panja 6280.



Gesangverein „Concordia“

Schwanheim a. M.

Dirigent: Herr Carl Lembcke, Frankfurt a. M.

Ersten Osterfeiertag, nachm. 5 Uhr

Im Henninger'schen Saale

Wohltätigkeits-Konzert

unter gütiger Mitwirkung von

Herrn Carl Lembcke, Frankfurt a. M., Bariton.

Fräulein Lembcke, Frankfurt a. M., Klavier.

Vortragsfolge.

1. Chor mit Klavierbegleitung:
„Waldbarden“ E. Schultz.
2. Chöre a capella:
a) „Feldinsamkeit“ Wendel.
b) „Es haben zwei Blümlein geblüht“ Schrader.
3. Klavier Vortrag:
a) „Walderauschen“ F. List.
b) „Hochzeitstag auf Trolldungen“ E. Grieg.
(Fräulein Lembcke).
4. Chor a capella:
„Eifelwind“ Baumann.
C. Loeve.
5. Drei Balladen
a) „Herr Oluf“
b) „Odin's Meeresritt“
c) „Graf Eberstein“
(Herr Lembcke).
6. Chöre a capella:
a) „Segenswunsch“ M. v. Weinzierl.
b) „Nach der Heimat“ C. Krome.
7. Klavier Vortrag:
a) „Etude“ F. Chopin.
b) „Ballade“ F. Chopin.
(Fräulein Lembcke).
8. Chöre a capella:
a) „Auf dem Posten“ Schausa.
b) „Heute scheid' ich“ Schumann.
9. Chor mit Klavierbegleitung:
„Ich bin ein Deutscher“ C. Kistler.

Rauchen verboten.

Eintrittspreise: Nummerierter Platz Mk. 1.—
Unnummerierter „ „ —.50

Schreibmaschinen-Schreiberin

zum Abschreiben gesucht.

Stenographie nicht unbedingt erforderlich, dahingegen
sauberes, unbedingt zuverlässiges Abschreiben.
Offerten mit Photographie und Zeugnisabschriften
erbeten.

Euler-Werke, Frankfurt a. M.-Niederrad.

Alle 1900^{er}

wollen sich zwecks Besprechung heute
Samstag abend 7/9 Uhr pünktlich
im Gasthaus „Zur Rose“ (J. Lohmann)
einfinden.

Mehrere Kameraden.

Eine Gaslampe

zu verkaufen Taunusstr. 82 II.

Tanz-Unterricht.

Auf vielseitigen Wunsch er-
öffne ich demnächst im Saale
„Zur Waldlust“ einen, dem
Kriege entsprechenden

Privat-Tanzkursus.

Vorbesprechung am Sonntag,
den 24. März, nachm. 3 1/2 Uhr.

P. Gerecht, Tanzlehrer.

Ehem. Schüler der Königl. Ballet-
meisterin Fräulein Kochanowska.

Anzüge

Baletts und Witter
in verschiedenen Farben und Größen,
darunter Erfolg für feinste

Mass-Arbeiten:

zum Ausführen
Mk. 80, 90, 100, 110, 120, 130,
140, 150 und höher
im

Herren-Garderoben-Haus
Frankfurt a. M.

Schäfergasse 11, I. Stock

Kein Laden.

Auf Hausnummer genau achten.

Nachruf.

Zu unserem grossen Bedauern erhielten wir die Nachricht, dass unser langjähriger
Angestellter

Rüttelmeister

Wilhelm Henrich

aus Schwanheim a. M. sanft entschlafen ist.

Derselbe war 42 Jahre ununterbrochen in treuer Pflichterfüllung bei unserer Firma
tätig und hat bis zum letzten Tage seinen Eifer und Fleiss in voller Kraft unermüdlich in
den Dienst unserer Firma gestellt.

Wir werden ihm ein ewiges Andenken bewahren.

Feist-Sektkellerei A.-G.

Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., den 22. März 1918.

Theater in Schwanheim a. M.

Im Saale des Herrn Henninger (Gasthaus zum Schwanen).
Süddeutsches Novitätenensemble. Direktion: H. Kappenmacher.

Sonntag, den 24. März 1918

abends punkt 8 Uhr

Gastspiel des beliebten Herrn August Henniges von hier

jetzt I. Held und Liebhaber der „Frankfurter
Neuen Bühne“ und des „Kurttheaters Bad Soden“

Herrgottschnitzer

von Oberammergau.

Volkstück mit Gesang und Schuhplattleranz in 4 Akten
von Rauchenegger.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf im Kaufhaus Franz Jos.
Henrich und „Im Schwanen“ (A. Henninger).

Sperplatz: Mk. 1.30, I. Platz Mk. 1.—, II. Platz Mk. —.60.
An der Kasse: „ „ 1.50, I. „ „ 1.20, II. „ „ —.70.

Nachmittags 3 1/2 Uhr: Kassenöffnung 3 Uhr:

Kindervorstellung:

„Die heilige Genovefa“.

Märchen in 5 Akten von Sophie Hennig.

Preise der Kindervorstellung:

Sperplatz: Mk. —.60, I. Platz Mk. —.40, II. Platz Mk. —.25.

Zu obigen Vorstellungen ladet freundlichst ein

Die Direktion.

Kleine Inserate

auch Wohnungs-Anzeigen,
sofern diese nur ein- oder
wenige Male erscheinen
sollen, wollen man gefälligst
gleich bei Aufgabe bezahlen.

Die Expedition.